

der Geschlechter, die seit dem Beginn des sechsten Jahrhunderts dahingegangen waren.

Die einzigen Stätten geistiger Regsamkeit bleiben vorläufig noch die alten Stammländer am Jordan und Euphrat. Die wissenschaftlichen Ergebnisse, die uns erhalten sind, lehren uns, daß in beiden Ländern das Studium der heiligen Schrift sorgsame und emsige Pflege fand, und daß daneben in Palästina die Beschäftigung mit der Haggada und in Babylonien der Ausbau der Halacha vorherrschte. In den Hochschulen von Sura und Pumbeditha wurde der fertig vorliegende Talmud zunächst Gegenstand der Forschung für eine Reihe von Lehrern, welche die Meinenden (Saboräer)¹⁾ genannt werden. Sie hielten Umschau unter dem in der Gemara aufgeschichteten Material, prüften es auf seine Brauchbarkeit und Gültigkeit für die religiöse Praxis und stellten in kurzen Notizen, die sie an geeigneten Stellen dem Texte einfügten, die maßgebend gewordene Meinung fest. Daneben lagen die Weisen jener Zeit mit derselben liebevollen Sorgfalt, mit welcher die Tannaim und Amoraim den Besitz des mündlichen Gesetzes gesichert hatten, der Arbeit am schriftlichen Gesetz ob und umgaben es mit denjenigen Schutzwehren, durch welche es unverfehrt von Geschlecht zu Geschlecht weiter gegeben werden konnte. Denn noch immer entbehrten damals die heiligen Urkunden aller Vokal- und Lesenzeichen, und jeder, der das Gotteswort richtig lesen und verstehen lernen wollte, bedurfte notwendig eines Unterrichtes von Mund zu Mund. Erst jetzt, als die heilige Schrift mit den Juden bis in die entlegensten Gegenden der damals bekannten Welt zu wandern anfang, und die Gewißheit, sie von den Vätern richtig vortragen zu hören, immer mehr dahin schwand, gab man ihr Zeichen für die Vokale und für den Wort- und Satztou, welche die alte Überlieferung fortpflanzen und dauernd festhalten sollten, mit auf die endlose Wanderschaft. Wann und durch wen der wunderbare, kunstvolle Bau der Vokalisation und Accentuation für die hebräische Bibel erfunden und ausgeführt worden ist, vermögen wir im einzelnen nicht anzugeben. Nur der Name der Stadt Tiberias, welchem sich damals eben derjenige des babylonischen Landes hinzugesellt hatte, taucht aus der Geschichte dieser erstaunlich umfangreichen Geistesstätigkeit auf, die als Massora²⁾ (wörtlich: Überlieferung) bezeichnet wird. Von den beiden jetzt bekannten Methoden ist die tiberiensische Schreibweise, durch welche selbst die leiseste Ton- und Lautfärbung zu klarem Ausdruck gebracht werden kann, bis auf den heutigen Tag in allgemeinem profanem Gebrauche. So vereinigt das tägliche religiöse Leben jedes

מסורה²⁾ — רבן סבוראי¹⁾